

MARKTTAG

Von Hilde Pilsinger

Markttag vor vierzig und etlichen Jahren,
Markt in Waidhofen, der alten,
einst bischöflich freisingschen Stadt,
romantisch am Ybbsfluß gelegen,
umsäumt vom Kranze sanft neigender Berge
mit saftigen Wiesen, tiefgrünem Tann.

Vor hunderten Jahren schon Stadt,
bedeutsam durch Handwerk und Fleiß ihrer Bürger,
die im Takte der Hämmer das Eisen geschmiedet
zu Wehr und Waffen zum Schutze des Landes,
zu Messern und Scheren, Sichel und Sensen,
die ob ihrer Güte weltweit gerühmt.

Hunderte Jahr' alt sind auch die Rechte,
nach eigener Widmung Märkte zu halten,
so die Umgebung des lieblichen Städtchens
damals schon rege besiedelt,
und dieses gar günstig gelegen
am Eingang in zahlreiche Täler,
zugleich am Tor in die Weite des Lands.

Jenen Zeitläuften gilt dies Erinnern,
die zwischen den letzten Kriegen gelegen,
den Jahren, da es an Arbeit gemangelt für viele,
und auch der Bauer des Voralpenlandes
keinerlei ständiger Einnahmen sicher -
etwa wie heutigen Tages des Milchgelds -
vielmehr nur der fallweisen "Schatzung" +)
aus dem Verkaufe von Holz oder Vieh.
Rar war das Bargeld, welches der Landwirt
manchmal in dringlichen Fällen
sogar vom Knechte zu leihen gezwungen,
oft war selbst eiserner Sparsinn zu wenig,
um Hof und den Grund zu erhalten.
Einzig die Nähe der Stadt war von Vorteil,

+) Erläuterungen weniger bekannter Ausdrücke, soweit sie sich nicht aus dem Zusammenhang ergeben, auf der letzten Seite dieses Beitrages.

da ein bescheidener Absatz gesichert
von Milch oder Rahm, Butter und Eiern,
an Kaufleute wie an Private.

So schien es geboten, dem Viehstand am Hofe
in größerem Maße Beachtung zu schenken,
weniger jenem der Kühe, vielmehr den Ochsen,
die auch als lebende Ware gehandelt.
Für ihre Aufzucht wurde viel Sorgfalt verwendet
und nicht mit dem Futter gespart -
sogar den Kühen geneidet, das "Schüppel"
von Klee als Draufgabe nach jeder Mahlzeit -
damit nur die Ochsen sich schön präsentierten.

Ob sie verkäuflich zum nächsten Viehmarkt?

Lange vorher schon, mit einigem Bangen,
gedachte der Bauer des Marktes,
da durch guten Verkauf seiner Tiere
auch etwas Geld in das Haus kam
für die Entlohnung der Knechte und Mägde
und zur Entrichtung der Steuern.

Mehrere Paare im Stalle zu haben,
so etwa zwei zur schwereren Arbeit,
und drei bis vier Paar jüngerer Ochsen
war der Stolz jedes Bauern,
oftmals verbunden mit der Befriedigung,
darin den Nachbarn noch zu übertreffen.

Obleich mit der Aufzucht von Ochsen
sich beinah' alle Bauern befaßten,
war dennoch die Nachfrage größer
und es bedurfte noch weiteren Anbots.

Dies gaben die Züchter des steirischen Berglands,
des Gebiets um Leoben und Bruck,
muraufwärts bis gegen Unzmarkt
und südlich um Obdach am Sattel
bis in das Tal der Lavant.

Als Mittler zwischen den Züchtern und Käufern
fungierten die Händler, welche behördlich
zu einer besondern Befugnis gehalten
zum Handel mit Nutz- sowie Schlachtvieh.

In unserem Falle, ansässig in der Umgebung,
waren es allesamt biedere Männer:
die Bauern vom Kammerhof, von der Wurmlen,
der Ortner und Winterer, der lustige Kern,
der Koloman Michel, nicht zu vergessen
den Batzenlehner aus Scheibbsbach, und andere mehr.

Zweimal im Jahre, kurz vor Josefi
und im Oktober, war Hauptmarkt für Nutzvieh,
hiez zu noch zweimal im benachbarten Zell.
Wenngleich in der hiesigen Gegend,
in Ybbsitz, Randegg und St. Leonhard,
Gresten und Reinsberg sowie in Neuhofen
auch Märkte beachtlicher Größe gehalten,
war der Markt in Waidhofen am besten beschickt,
gar oft mit anderthalbtausend Stück Vieh.
War doch das Murbodner Rind dazumalen
die gängigste Rasse im Voralpenlande,
fand auch noch weite Verbreitung im Flachland,
selbst nördlich der Donau im Land ob der Enns
bis gar hinauf an den Böhmisches Wald;
waren die Murbodner Ochsen durch ihre Kraft
und auch Schnelle im Zuge, die Härte der Klauen,
vom Bauern geschätzt als wertvolle Hilfe,
dabei genügsam und bestens geeignet zur Mast.

Schon am Vortag zum Markte
brachten die Händler das Vieh in die Stadt
und stallten es ein bei den Wirten.
"Ausladen" hieß es, wenn mit der Bahn es befördert,
doch wurde es auch in Herden getrieben
im Fußmarsch von mehreren Tagen,
direkt aus der steirischen Mark von den Höfen der Züchter,
über Trofaiach, des Präbichls Steile
und durch das Ennstal hinaus nach Waidhofen.
Voll von Beschweris war dieser Viehtrieb
des täglich oft zwölfstünd'gen Marsches,
des Ausgesetzseins jeder Witterung.
Meist war der Händler dabei und führte die Herde
mit Hilfe erfahrener Knechte als Treiber.

Schon warteten Käufer, auch aus fernerer Orten,
die Kosten der Bahnfahrt nicht scheuend.
Und so war in den Stuben und Ställen
der Wirte ein lebhaftes Treiben,
da man kundschaftend zog von einem zum andern.

Gar erst am Markttag!

Zeitig am Morgen schon waren die Straßen belebt,
von den Höhen herab, aus den Tälern, kamen die Bauern
mit ihrer Ware an lebendem Vieh,
manche mit einem Paar nur, andre mit mehr.

Vor den Gasthäusern standen die Männer in Gruppen,
als die Herden die Ställe verließen.

Die Luft war erfüllt vom Geplärre der Tiere,
die, im Gedränge leicht scheuend,
es immer zu Ausbruch und Sprüngen gelüftet,
von den Rufen der "Halter", die oftmals genötigt
die Stöcke zu brauchen,

um ihre Herde zusammenzuhalten
und zum bestimmten Platze zu treiben,
den man am Stadtrand errichtet.

Bedingung war es, daß jedes der Tiere
mit einem Viehpaß versehen, aus welchem Besitzer
und Standort, Alter und Farbe des Ochsen ersichtlich.

Und dies war sein Lebenslauf:

Einjährig etwa, wurde der "Jährling" geschnitten,
und dies besorgte - seit Zeiten Maria Theresens -
der Stierschneider aus dem Salzburger Lungau.

Jeder von ihnen hatte sein "Gäu",
kam mehrmals im Jahre mitsamt seinem "Haber",
ging von Gehöft zu Gehöft

und schnitt dort die Schweine, Rüssel und Kälber.

Im Alter von zwei oder zweieinhalb Jahren

waren die "Zahmer" zum Abrichten reif

(denn auch die Ochsen sollten was lernen!).

Die leichteste Arbeit war das "Einreiben" des Mists

in die Wiesen. Der hölzerne Striegel,

locker verflochten zu einem Bund aus Geäst,

war leicht und ohne Gefährnis zu zieh'n für die Tiere,

selbst wenn sie anfangs recht ungestüm.

Erst schwerere Tiere besorgten das Ackern,
die Einfuhr der "Fechsung",
paarweise immer im Joche verbunden
und dadurch fügsam gehalten,
daß auch ein Schulkind sie konnte "weisen",
ruhigen Ganges die Felder durchschreitend,
kraftvoll und gängig, imstande,
selbst mit den Pferden im Schritte zu gehn.
Und doch vermochte oft ein Paar allein nicht
den Zug zu bewältigen der Holz- oder Mistfuhr,
da waren zwei oder drei Paare nötig,
den Wagen, im Winter den Schlitten, zu ziehn
auf den Steilen der Wege und Leiten,
das eine und andere Paar oft vom Nachbar geliehen.

Inzwischen gab's weiteren Zuwachs an Ochsen,
die älteren gingen in Mast,
mitunter sogar im heimischen Stalle
bei bestem Heu, fetter Weide,
doch dauerte dies eine Weile.
Müh'loser war's freilich, und darum gebräuchlich,
die Ochsen mit etwa tausendfünfhundert Kilo
(es versteht sich, das Paar)
oder mehr auf den Herbstmarkt zu bringen,
wo sie von Käufern des Flachlands erstanden,
von Herrschaftsbetrieben, Zuckerfabriken,
allwo sie zur Abfuhr der Rüben verwendet
und über Winter in Mästung gestellt.

Da standen sie nun auf dem Marktplatz in Reihen,
oder, frei sich bewegend, im "Pfara",
die Schnittlinge, aber auch schwerere Tiere,
semelfarben oder auch fuchsigen Felles,
falb, einige "grawi" (was nicht sehr gefragt),
manche getalert, mit dunkelgeränderter Zeichnung,
und dies war besonders beliebt.
Und zwischendurch schob sich die Menge
von Käufern und Händlern, auch anderen Volkes,
das bloß um des Schauens willen gekommen.

Dies war zumeist der Ablauf des Kaufes:
vorerst gemächlichen Schrittes die Reihen entlang,

mit wägenden Blicken die Tiere betrachtend
und spekulierend, welches der Paare geeignet,
hier lauschend einem im Gange befindlichen Handel,
um sich am Preise zu orientieren.
Und endlich dann mocht' es soweit sein,
ein Paar in die engere Wahl zu beziehen.
Zuvor besah man den Wuchs, ob die Glieder gerade,
denn säbelbeinig zu sein war ein Fehler,
der nicht gering, was auch für "kuhhösig" zutraf;
auch sollte der Ochse nicht zehenweit stehen,
sonst käme die Nachred', er wär' ein "Franzos",
auch boshaft als "Tanzmeisterstellung" bezeichnet;
im gegensätzlichen Falle jedoch
war er ein "Mahder", der ausschwang beim Gehen.
Ein Tier von schmalem, langhaxigem Wuchse,
schwankend im Gange, ein "Schwoaberling" also,
hatte auch nicht viel Aussicht, erworben zu werden,
gar erst, wenn es "vorne von Spitz
und hinten von Dürnstein",
(ein geflügeltes Wort für magere Ochsen).
Kundige Griffe an Flanke und Brust,
ob das Haarkleid schön fein und recht glatt,
ob auch die Haut leicht zu heben,
denn Dickhäuter waren nur schwer zu erfüttern.
Der Ansatz von Fleisch an den äußeren Keulen
ward deutlich durch eine gemäße "Behosung",
die als ein Zeichen gewertet für Eignung zur Mast.
Und auch die Stellung der Hörner war wichtig:
beim "Gamsl" im Gleichmaß nach oben entwickelt;
schlecht waren die "Gnackler" mit fliehenden Hörnern,
seitwärts gewachsene "Hobler" (auch "Steigsäulennägel"),
so auch die "Talhörndl", abwärts gerichtet;
auch sollten die Hörner von weißlicher Farbe,
dunkel gespitzt und keine "Blauhörndl" sein.
War nun der Ochse soweit gefällig, ging es ans Messen.
Zunächst auf die schnelle Methode, wobei der Meßstock -
nebstbei zum Gehen - gelegt an den vorderen Fuß
und vom oberen Rande hinauf bis zum "Widerrist";
nochmals mit dem Maßband, das war genauer,

oder mit einem Bandl vom "Fürta", in welches
die Maße präzise im Abstand geknüpft.
Faustregel war: von sechs bis zu sechseinhalb Schuh,
auch vierzehn "Faust" in der Höhe,
und ein bis zwei Zoll noch zum Klawter,
dann hatte der Ochse gut fünfhundert Kilo.
Wozu noch gesagt sei, daß damals kein Ochse gewogen,
sie wurden nur "überhops", nach dem Schätzen gekauft.
Doch mußte der Händler stets garantieren,
daß die Tiere gesund und auch zugfähig waren,
ansonsten der Käufer zur Rückgab' berechtigt.
Im übrigen wurden die Ochsen meist paarweis',
selten nur einzeln erstanden, dies nur in dem Fall,
so man im Stall einen "Einschichtigen" hatte,
zu welchem ein "Gspan" nun gesucht.
Durch den Blick in das Maul erfuhr man das Alter.
Hatte der Jungochs noch vier kleine Zähne -
"Halbzandler" ward er geheißen -
war er so etwa um zweieinhalb Jahre,
denn zweijährig "bricht" er das erste Mal;
waren nur zwei junge Zähne zu sehen,
war er ein "Zwickler" und zählte wohl an drei Jahre;
wenn früh er zu schwerer Arbeit verwendet,
erfolgte der Zahnbruch schon eher,
und erst, wenn kein junger Zahn mehr vorhanden,
galt er als fertiger Ochse.
Leichthin geworfene Frage,
ohne besond'res Interesse zu zeigen:
"Was sollen die Heubeißer kosten?"
Mir sind sie ja zwar zu gering!"
"Elfhundert Schilling!" War es doch Absicht,
höher zu halten den Preis
im Hinblick auf den beträchtlichen Nachlaß,
der zu gewähren, damit aus dem Kauf etwas würde.
"Neunhundert Schilling biet' ich
und nicht mehr für die "Häuter"!"
Eitel Berechnung war es, die Ochsen zu tadeln,
einzig zum Zwecke, den Preis noch zu drücken,
doch immerhin maßvoll genug,
um den Händler nicht gleich zu vergrämen.

Damit begann nun der Handel
und war oft nach Stunden noch nicht zu Ende,
man feilschte im Wirtshause weiter,
nicht selten bis abends, doch nicht minder zähe,
zum Einschlag die Rechte immer erhebend,
alsda der Partner noch nicht gewillt war,
zu entsprechen dem Anbot.

Auf die Zusage erst, einen "Lei'kauf" zu zahlen,
etwa vom Wein einen Liter, eine Jause dazu
und dem Treiber ein Trinkgeld, wurde man einig,
worauf der Kauf auch mit Handschlag besiegelt.

Indessen am freien Gelände der Viehmarkt vor sich ging,
erfüllte den Oberen Stadtplatz geschäftiges Leben.
Stolz ragt der Turm, der zum Zeichen des Sieges
der tapferen Bürger über die Türken errichtet,
scharend um sich behäbige Häuser.

Ihre Zeilen entlang, in schier endloser Reihe
standen die Bäuerinnen, nun wartend
der Käufer für ihre Produkte.

Goldgelbe Butter boten sie feil

(aus der noch die Düfte der Wiesen zu ahnen),
im Model gar zierlich zu Striezeln geformt
und in saftige Blätter der Krenwurz gehüllt,
Käse aus Schafmilch, schmackhaft und milde,
zartgrüne Pflänzchen von Kohl und Salat,
allerlei Hühner, Obst und Gemüse, kurz alles,
von dem sie nur hofften, Anwert zu finden.

Auch Schweine in allen erdenklichen Größen,
für welche die Händler von Stechvieh sowie auch
die Selcher recht lebhaft sich interessierten;
sie wurden am Unteren Stadtplatz gehandelt. -
Abseits vom ärgsten Getriebe

da hatten die wandernden Händler den Stand:
der Hannake aus Mähren mit Gewürzen und Samen,
der angereist kam mit geschultertem Binkel
und lauthals nun anpries die Güter der Ware,
deren Gerüche man weithin schon wahrnahm.

Der Bosniak war sein Nachbar;

mit dem Fez auf dem Kopfe, befremdlichen Anblicks,

deswegen gebührend von Kindern bestaunt,
bot zum Verkaufe er Stoffe und Bänder,
Kämme und Knöpfe, viel unnützen Kram auch,
das alles er, hochauf getürmt, in einer "Kraxen"
mit sich trug, wenn über Land er hausierte.

Bis gegen Mittag währte das Markten
hier in der Stadt, drängten sich Käufer -
vornehmlich Frauen - durch die Reihen der Standeln,
zu wählen und kaufen für den täglichen Tisch,
der damals oft gar sehr bescheiden.
Erst mählich verlief sich die Menge,
die Bäurinnen sprachen den Kaufleuten zu,
die Losung des Marktes verwendend für jenes,
das nicht selbst zu erzeugen am Hofe,
etwa Geschirr, oder "Zeug" für die Hausleut,
wie auch so manches fürs Vieh:
einen "Osond" gegen die Seuchen, und Glaubersalz,
wenn es den Tieren "am Löser brennt".

Dann ging es heimwärts auf bergige "Huben".
Ein Tag war zu Ende, dessen die älteren Bauern
sich heute noch gar nicht so ungern entsinnen,
und aus der Fülle ihres Erlebens
manches erzählen vom einstmals beschaulichen Leben,
das wie ein Märchen uns scheint ...

Erläuterungen:

"Schatzung"	= Einnahmen
"Schüppel"	= eine Menge, die man mit beiden Händen fassen kann
geschnitten	= kastriert
"Gäu"	= Gebiet, Revier
"Haber"	= Helfer, vornehmlich zum Festhalten
"Zahmer"	= die zu zähmenden Tiere
"Fechsung"	= Ernte
"weisen"	= führen
"Pfara"	= Pferch
"Schnittling"	= Jungochse
"gawi"	= grau
"kuhhösig"	= eingefallene Keule (Schenkel)
"Widerrist"	= der vorderste Teil des Rückens
"Fürta"	= Schürze, Schurz
"Schuh, Faust, Zoll, Klafter"	= alte Maße
"überhaps"	= mutmaßliche Einschätzung
"einschichtig"	= einzelnes Tier
"Gspan"	= dazupassendes Tier
"bricht"	= verliert die Schneidezähne

"gering"
 "Häuter"
 "Lei'kauf"
 "Kraxen"
 "Zeug"
 "Osond"

"am Löser brennen"
 "Huben"

= zu leicht im Gewichte
 = magere Tiere
 = freiwillige Draufgabe
 = Traggestell, Rückentrage
 = div. Textilien
 = div. Substanzen - meist aus Horn - zum Räuchern
 im Stall, auch abgesonderte Schlangenhäute!
 = aufblähen, Verdauungsstörungen
 = Bauernwirtschaften